

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich in vier Ausgaben monatlich 2 RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld 20 Pfennig. Die Anzeigenpreise sind nach Maßgabe der Reichsanzeiger-Angebote zu berechnen. Die Anzeigenpreise sind nach Maßgabe der Reichsanzeiger-Angebote zu berechnen. Die Anzeigenpreise sind nach Maßgabe der Reichsanzeiger-Angebote zu berechnen.



Wilsdruffer Tageblatt  
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend  
Wilsdruff-Dresden  
Verleger: Wilsdruff-Dresden  
Vertrieb: Dresden 2640  
Mittwoch, den 20. Dezember 1939

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 297 — 98. Jahrgang

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt

## Schumacher contra Churchill

Gerade in diesen Tagen unternehmen die Kriegshäher in England und Frankreich neue Vorstöße, um die Kampfesfreudigkeit ihrer Armeen wieder ein bisschen aufzupulvern. Man beschäftigt sich an zusehender Stelle mit den Kriegsziele, ohne sich darüber Kopfschmerzen zu machen, wie man diese Ziele erreichen will angesichts der unbestreitbaren Schlappen, die sich die Feindmächte an allen Fronten holen.

Eine Zeitlang haben die Engländer ihre wahre Kriegspolitis zu verschleiern versucht, in letzter Zeit aber haben sie die letzten Hülsen fallen lassen. Sie haben dabei nur bestätigt, was wir von Anfang an wußten und was das deutsche Volk an Hand von unwiderlegbaren Dokumenten bestätigt: Die westlichen Demokratien erziehen die Müstigung des deutschen Nachbarn, der ihnen ein unerbittlicher Konkurrent ist. Mit einer bemerkenswerten Ehrlichkeit und Strupeiosigkeit veränderte das Londoner Millionenblatt „Daily Herald“ Englands Kriegsziele: Zerschlagung Deutschlands, der Rhein als West- und die Oder als Ostgrenze, Abtrennung Schleswig-Holsteins und Sachsen!

Man muß sagen, mit Halbheiten gibt sich der Londoner Kriegsstreberklub wirklich nicht ab. Seine Ziele sind weit gesteckt, auch wenn sie sich ganz und gar nicht in Gleichklang bringen lassen mit den bisherigen Ergebnissen dieses Krieges. Der englische Blockadefrieg gegen Deutschland hat sich als unwirksam erwiesen, an der Westlandfront lassen die Briten die See immer noch auf Zeichen ihrer Tapferkeit warten, die englische Flotte vertrieht sich in ihren Schlupfwinkeln oder zeigt sich höchstens einmal, wenn, wie im Falle der „Admiral Graf Spee“ die Aussicht besteht, ein leuchtendestes Schiff zu überfallen, und Englands Luftflotte hat bisher nur die schlechtesten Erfahrungen in ihren Kämpfen mit dem deutschen Sieger gemacht. Das Jagdgeschwader Schumacher hat Winston Churchill belehrt, womit er zu rechnen hat, wenn er einmal wirklich den Plan ausführt, Englands Streitkräfte einem ehrlichen Kampf mit dem deutschen Gegner auszusetzen. Dieses Jagdgeschwader, das bereits am 14. dieses Monats von 20 englischen Angreifern in den großen Bach schickte und am 19. Dezember 34 englische Kampfflugzeuge modernsten und stärksten Typs den zehn Leidenesgefahrten vom 14. Dezember nachschickte, spricht eine deutlichere Sprache als der sehr ehrenwerte Mr. Churchill, der sich hinter Lügen und wilden Fäseln versteckt, um der britischen Öffentlichkeit die wahren Tatsachen zu verschleiern.

Zimmerhin scheinen die harten Tatsachen dem verstockten Lügenlord etwas die Junge gelöst zu haben, denn anders können wir uns seine Bereitwilligkeit zu Teilgenständen nicht erklären, bei denen er vergebentlich der Wahrheit nahe kam. Mr. Churchill hat nämlich jetzt ganz unerwartet über den englischen Rundfunk eine Darstellung der Ereignisse der letzten Tage gegeben. Die britische Luftniederlage über der Nordsee verschweigt er natürlich immer noch. Die hat er noch nicht verdaut. Aber über das Seegefecht an der La-Plata-Mündung macht W. C. das immerhin bemerkenswerte Eingeständnis, daß die britischen Schiffe erheblich etwas abgenommen haben. Winston Churchill hat sich den schiffsalterschweren Satz abgerungen: „Es ist nichts dabei, wenn man jetzt feststellt, daß zwei von den vier Geschwörtern der „Ajax“ kampfunfähig waren, während die „Exeter“ von nahezu 40 bis 50 Treffern durchlöchert wurde. Drei der 8-Zoll-Geschütze der „Exeter“ waren vernichtet, und die Verluste betragen nahezu 100 Mann, von denen die meisten getötet wurden.“ Nun, was die Mannschaftsverluste anbetrifft, so hat der Lügenlord zweifellos wieder erhebliche Abstriche gemacht.

Da Churchill nun einmal beim Gesehen ist, so leugnet er auch nicht, daß „die Naziflotte und die feindliche Luftwaffe ihre Wut durch gesteigerte Angriffe und Versenkungen von Schiffen in der Nordsee zum Ausdruck gebracht haben“. W. C. muß also zugeben, daß weder seine Flotte noch seine Luftwaffe die Nordsee beherrschen, wie er bisher immer behauptet hatte. Er muß sogar die versenkten bewaffneten Fischerboote und Geleitzüge, die den deutschen Fliegern am 17. und 18. zum Opfer fielen, zugeben und teilt uns dabei die Neuigkeit mit, daß sechs Schiffe dabei auf den Meeresgrund geschickt worden sind. Das wußten nicht einmal wir bisher.

Wir wollen es dem britischen Lügenlord nicht weiter antreiben, wenn er bei seinen Sorgen nach einem Tröster sucht. Er hat nämlich sein bemerkenswertes Eingeständnis mit dem gewichtigen Satz beendet: „Diese Handlungsweise ist die Taktik eines Verbrecherregimes, das den langen Arm seiner Seemacht aufheben will.“ Wir können dem sichtbar wütenden Seeford daraufhin nur versichern, daß weder unsere deutsche Marine noch unsere Luftwaffe den langen Arm der britischen Seemacht auf ihrer Schulter fühlen. Im Gegenteil. Sie fühlen sich vielmehr sehr siegesbewußt und könnten sich eher vorstellen, daß Herr Churchill auf seinen Schultern einen lästigen Druck empfindet.

„Es kann nur einen Sieger geben und das sind wir!“  
Den Kriegswinterhilfswerk leisten wir unseren Beitrag, der der Größe dieses Sieges würdig sein soll!

## London bestätigt: Sieben Britenschiffe versenkt

Bei dem Angriff der deutschen Flugzeuge auf englische Vorkampfschiffe, Küstenwachboote und andere Kriegsfahrzeuge wurden, wie in London von amtlicher Seite mitgeteilt wurde, sechs Schiffe versenkt.

Außer der bereits gemeldeten „Terentia“ werden die Namen folgender versenkter Schiffe bekanntgegeben: „New Choice“, „Dinclair“ und „Gratie Lea“. Ferner wurden zwei Handelsdampfer versenkt, deren Namen nicht mitgeteilt werden. Zu diesen sechs Schiffen, deren Verlust auch Churchill in einer Rundfunkrede zugab, kommt noch die bereits gemeldete Versenkung des Vorkampfschiffes „Pearl“, so daß insgesamt mindestens sieben britische Schiffe von den deutschen Flugzeugen versenkt worden sind.

### Kege Lufttätigkeit über Südfinland

Von finnischer Seite wird gemeldet, daß über ganz Südfinland am Montag rasche feindliche Lufttätigkeit herrschte. Die Luftabwehrbatterien sollen mehrere Abwürfe erzielt haben. Die Zahl dieser Abwürfe sei noch nicht bekannt.

### „Alle Angriffsversuche der Engländer nutzlos“

Der große deutsche Luftflieger bei Heloland wird von der aelamen römischen Presse unter Ueberdrehungen wie „Die größte Luftschlacht seit Kriegsausbruch“ — „finstündiger Kampf über der Nordsee“ an Hand des Berichtes des Befehlshabers des deutschen Geschwaders eingehend abgehandelt.

Die Einzelheiten des Berichtes zeigten, wie der Berliner Vertreter des „Mornale d'Italia“ betont, die Bedeutung dieser Luftschlacht. Sie bewiesen zusammen mit dem Kampf vom letzten Donnerstag, daß alle Angriffsversuche der Engländer nutzlos und zum Scheitern bestimmt seien. Von 72 angreifenden Flugzeugen in beiden Kämpfen seien nicht weniger als 41 abgeschossen worden, ohne daß sie, und das sei wohl die Hauptbedeutung dabei, auch nur ein einziges ihrer Ziele hätten erreichen oder gar bombardieren können.



Das ist die gefürchtete Me. 109.

Eine der schnellsten Jagdmaschinen vom Typ Messerschmitt Me. 109, die in den Kämpfen mit den englischen Luftstreitkräften glänzende Erfolge heimbrachte. (Weltbild-Bogenberg-W.)

### Desorganisation der englischen Wirtschaft

Die Desorganisation in der englischen Wirtschaft tritt in steigendem Maß und mit einer Deutlichkeit zutage, daß auch neutrale Beobachter an der Erkenntnis nicht vorbeikommen wie Schwach und angriffbar auf wirtschaftlichem Gebiet England ist. So kommt die schwedische Zeitung „Göteborgs Handels- och Sjöfarts-Tidning“ zu vernünftigen Feststellungen über die Organisation der Kriegswirtschaft Englands und deren Schwächen überhaupt.

Wenn auch Englands Industrie im größten Umfang zur Kriegsproduktion übergegangen ist, so fehlt das Blatt u. a. fest, „so fehlt es doch immer noch an der Organisation. Viele von den Personen, die plötzlich zu Einkäufern für verschiedene Abteilungen ernannt wurden, werden beschuldigt, die ihnen anvertrauten Mittel zu vergeuden. Als Beispiel erzählte ein Parlamentsmitglied, daß einer dieser Einkäufer von einer amerikanischen Firma eine Maschine für 6000 Pfund Sterling kaufte, die er in England für 2000 Pf. hätte kaufen können.“

Besonders bedenklich müssen die Schilderungen des schwedischen Blattes über die Zustände in der englischen Lufttransportvergehung klingen. So weiß das schwedische Blatt zu berichten, daß die englische Regierung den Ring der Flugzeugfabrikanten ein- oder nicht brechen konnte oder nicht brechen wollte. Die Folgen dieser Haltung der englischen Regierung schildert das Blatt recht anschaulich: „Für Vermehrung überflüssiger Arbeit dürfen die Fabrikanten ganz einfach „Rechnungen über Gemeinkosten“ einreichen, die der Staat zusätzlich eines gewissen festgesetzten Prozentsatzes, den der Fabrikant als Gewinn behalten darf, bezahlt. Der Fabrikant ist also ganz und gar von allen Kostenfragen befreit. Er braucht keinerlei Rücksicht bei Einkauf und Fabrikation zu nehmen. Der Staat bezahlt. Und je mehr der Staat bezahlt, desto größer wird der Prozentsatz.“

Es ist nicht verwunderlich, daß in den neutralen Staaten solche Zustände bestrebend wirken, und daß um so mehr, als die Verhältnisse in England in tristem Gegensatz zu der vorbildlichen Ordnung in der Kriegswirtschaft Deutschlands stehen. \*

### Bewaffnete feindliche Landdampfer in den Dardanellen

In diesen Tagen passierten zwei englische und ein französischer Landdampfer die Meerengen in Richtung Schwarzes Meer. Die drei großen Schiffe waren mit Geschützen bewaffnet.

### Der Schiffsfriedhof um England

Der 2400 Tonnen große norwegische Dampfer „Glitterreflekt“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.

### W. C. verstrickte sich im eigenen Lügenneß

Das Londoner Neuterbüro verlor Englands Schiffverluste zu verlusten

Nicht genug, daß sich der ehrenwerte Erste Seeford, Winston Churchill mit der entscheidenden Niederlage der britischen Luftstreitkräfte über der Nordsee schwere Sorgen machen muß, so muß er auch noch außerdem wieder allerlei Pöngesakrobatik anwenden, um die großen Verlustziffern der britischen Handelschiffahrt irgenhow zu verschleiern. Vermutlich auch in der britischen Öffentlichkeit die deutschen Ziffern durchgeschickert und haben dort größte Bekämpfung hervorgerufen. Begreiflich, daß die deutsche Feststellung, es haben sich unter dem in der zweiten Dezemberwoche verzeichneten Schiffstratum britische Schiffe mit mindestens einer Gesamttonnage von 100 000 Tonnen befunden, der Londoner Kriegsstreberclique recht unangenehm sind. So ist denn das Neuterbüro mit einem sogenannten „Dementi“ auf dem Plan erschienen, wonach insgesamt in der angegebenen Zeit nur 23 475 Tonnen britischer Schiffstratum verloren gingen. Aber scheinbar war diese Ziffer dem sehr ehrenwerten Lügenlord auch noch zu hoch, denn ein paar Stunden später „berichtigte“ sich das Neuterbüro dahin, es seien tatsächlich nur 22 727 Tonnen gemessen.

Churchill scheint sich gar nicht darüber klar zu sein, wie leicht es ist, ihn des Lügens zu überführen, denn, wohlgemerkt, den deutschen Verlustziffern liegen „genau“ die gleichen und neutrale Quellen zugrunde, und diese besagen übereinstimmend, daß mindestens 20 britische Schiffe in der zweiten Dezemberwoche verlorengegangen sind. Wir brauchen nur maßlos einige wenige herauszugreifen, um den Wert des englischen Dementis zu erkennen. So wird London schieflich behaupten wollen, daß sich das Oel des Tankers „San Alberto“ (7400 Tonnen), in den Ozean ergoß und daß die „Willew-wood“ (4815 Tonnen) ebenso wie die „Remton Beech“ (4633 Tonnen) auf dem Meeresgrund liegen. Schwimmt in der Phantasie des Lügenministeriums immer noch die „Trecmanian“ (5299 Tonnen) und ist „King Egbert“ (4536 Tonnen) etwa nicht explodiert? Log der Londoner Rundfunk, als er am 14. Dezember die „Deftford“ (4000 Tonnen) schwerer versenkt zur Flotte Reptuns abmeldete? Wahrscheinlich ist der Landdampfer „Alheltemstar“ (3939 Tonnen), dessen Verlust Neuter meldete, gegen an die Meeresoberfläche gestiegen, und Havas hat gesunkert, wenn er behauptete, der englische Landdampfer „Inverlane“ (3900 Tonnen) sei verloren.

Diese maßlos nach englischen und französischen Angaben zusammengeschalteten acht Schiffe allein ergeben einen Schiffstratum von 48 540 Tonnen. Das wäre also weit mehr als das Doppelte, was Mr. Churchill und sein Neuterbüro zugeben wollen. Die Rechnung geht also nicht auf, wie man sieht. Also hat sich Mr. Churchill wieder einmal bei seinem Lügen verhaspelt. Aber das ist ja kein Wunder, wenn man täglich und stündlich faulstübe Lügen in die Welt hinaus-schickt, wie es Winston Churchill tut. Dann können einem dabei wohl Fehler unterlaufen. Und das ist diesmal ganz sicher der Fall! Also bleibt es bei der einwandfreien deutschen Angabe, daß über 100 000 Tonnen britischer Schiffstratum in der zweiten Dezemberwoche auf den Meeresgrund abstanken.

### England zwingt Frankreich zur Inflation

Daß Frankreich in dem von England angezettelten Krieg nicht nur das Blut seiner Söhne epiern soll, sondern auch von den Kräften an der Thematik dazu aussersehen ist, auch wirtschaftlich die Hauptlast des Kampfes zu tragen, geht aus einem Londoner Bericht des Amsterdamer „Handelsblad“ erneut deutlich hervor.

Das Blatt erinnert daran, daß Sir John Simon im Zusammenhang mit der geplanten britisch-französischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft im Unterhaus darauf hingewiesen habe, daß selbst Kräfte der Preisbildung Gegenstand von Besprechungen zwischen den beiden Ländern sein würden. Dies bedeutet so heißt es in dem Bericht des Blattes weiter, daß die beiden Länder in ihren finanziellen Angelegenheiten in Zukunft wie ein einziges Land handeln müßten. Dies ist jedoch keine einfache Aufgabe, denn Frankreich, das die Löhne zu Beginn des Krieges stabilisiert habe, habe bisher weitestgehende Preissteigerungen vermeiden können, während in Großbritannien die Löhne und Preise erheblich ansteigen seien. Es sei jedoch klar, daß das Pfund Sterling und der Franken ihren gegenwertigen Wert nicht beibehalten könnten, wenn die Haltung der beiden Regierungen in der Preis- und Lohnpolitik nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können.

Aus den Darlegungen des holländischen Blattes ergibt sich, daß Frankreich jetzt sogar zugemutet wird, der Gefahr der Inflation ins Auge zu blicken, nur um auch auf diesem Gebiet die völlige „Einigkeit“ mit England herbeizuführen. Daß der französische Arbeiter dadurch um den Lohn seiner Arbeit betrogen wird, rührt die kapitalistische Kriegsbereitschaft in der Londoner City selbstverständlich nicht im geringsten.